

# Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal  
Dienstag und Sonnabend.

Bezugspreis für die Zeit vom  
1.—16. Dezember:  
66 Goldpfennig.

Einzelnummer 16 Goldpf.

## Hochener-Blatt



Abbestellungs-Kontingente für die hinf-  
gehaltene Korrespondenz oder deren Raum  
10 Goldpf., für außerhalb des Bezugs-  
Wohnende 15, Reflektant 20 Goldpf.,  
pro Seite, Offentungsgebühr 10 Goldpf.,  
Bei sich wiederholenden und größeren  
Angelegen entsprechend Berücksichtigung  
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulte's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindereimesser Globig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postschekkonto:  
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin  
Telephon-Anschluss Nr. 13.

Nr. 99

Prettin, Mittwoch, den 12. Dezember 1923.

45. Jahrgang.

### 100 Trillionen Papiermarkt.

Nach der letzten Aufstellung der Reichsbank waren 92,8 Trillionen deutschen Reichsbanknoten im Umlauf, so daß jetzt wohl der Betrag von 100 Trillionen, wenn nicht etwas mehr, sich im Verkehr befindet. Die Summe von 100 Trillionen Papiermarkt tut aber dar, daß es die allerhöchste Zeit für uns war, uns auf uns selbst zu beziehen. Der Wert der Papiermarkt war schon so gering, daß er sich kaum noch berechnen ließ. Für die große Volkswelt würden sich schließlich Zustände ergeben haben, durch die sie nicht mehr durchgekommen wäre. Die Selbstmitleidigkeit würde über alle Massen gestiegen, die Abschaffung hätte keine Grenzen mehr gehabt und die Arbeitslosigkeit traurige Bilder geliefert.

Als zum ersten Male im Anfang dieses Jahres der Dollar auf 50 000 Papiermarkt gestiegen war, fragte alle Welt in Deutschland, was denn wohl werden sollte, wenn der Dollar auf 100 000 M. steigen würde. Man konnte sich diesen Zustand kaum denken und nicht ausrechnen, wie wir dabei werden leben können. Es hat auch gehen müssen und noch viel darüber hinaus, freilich unter Umständen, bei denen ihr Leben zahlreicher Personen keine Freude mehr machte. Die Fortsetzung dieser Ereignisse wäre dann allerdings zu einer Tortur geworden.

Vorher der Krieg 1914 begann, hieß es in der Theorie, ein Teil davon dieser Ausdehnung werde niemals möglich sein, da diese Menschenmenge ebenfalls aufzubringen sei, wie die erforderlichen Lebensmittel zur Ernährung und die Gelder zur Befriedigung aller dieser Bedürfnisse. Es hat sich auch bestätigt, daß dieses nicht ausreichte, denn Regier, Sachverständige uvm. mußten aufgeboten werden, es kam große Not, und die Geldüberschwemmung mit wertlosem Papier beweist den hohen Grad der Verarmung, unter der fast alle Wölker leiden.

Das Geld hat wirklich nicht gereicht, an Stelle anseer guten Valuta haben wir den Markberg von Trillionen Inflationspapier. Es ist auch ein Unglücksberg, und wir hätten längst das Unfuge dazu befragen sollen, ihn nicht vermehren in die Höhe wachsen zu lassen. Aber die Behörden waren mächtiger als wir. Botschaften sagten, wir hätten uns allein helfen können, aber eben so gut konnte er jemandem raten, dem er die Rede unzulässig, kräftig vorkam zu hören. Die 100 Trillionen Banknoten sind wie ein großes Leichenstück über unserer Arbeitskraft, die aber doch noch nicht hat erlitten werden können. Die Franzosen sehen, daß in Deutschland mehr steht, als sie selbst für möglich gehalten haben.

### Das Steigen des Dollars und die Verteuerung

### Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Meine gute Mutter! Ich kämpfe hart. Alles liegt hier anders und schwerer, als ich mir vorge stellt habe. Aber ich bin müde. Glaube an mich!“

„Du siehst dich an, wir an die unten angegebene Adresse zu schreiben. Wie geht es Dir, Du Bessie, Du geliebte Mutter? Was machst meine strenge, harte Schwester? Und teile mir mit, ob Gertrud M. verlobt oder verheiratet ist.“

„Dein treuer Sohn.“

Nach dem Tode ihres ersten kleinen Jünglings in Baden-Baden und nach der Abreise Bernhards nach Gertrud Weinhard erst zum Vorhinein gekommen. Sie hatte den berühmten Kurarzt, den allen gültigen Hofrat, aufgesucht und ihn den Vorfall in der Stadt vor Ehrliches Heimgang erzählt. Gleichgültig hatte sie ihn gebeten, sie zu empfehlen, wenn er von einer passenden Stellung hörte.

Eines Morgens fand sie ihr durch seinen Diener ein Schreiben mit der Aufforderung, sich sofort in einem bekannten Fremdenheim des Ortes bei Frau Soerne melden zu lassen und die befehligte Besuchsstunde von ihm als Wechselstunde abgeben.

Auf dieser kleinen Karte stand unter seinem Namen und Titel „empfiehlt Fräulein Gertrud Weinhard, die er besonders schätzte, für den Vorken einer Gesellschafterin.“

Gertrud wurde in der großen Villa in ein schönes, durchsonniges Gemach geleitet, dessen Fenster einen entzückenden Ausblick auf das Schloß und ein liebliches Waldtal gewährte. Auf den anschließenden offenen Balkon, der durch ein Zeltdach geschützt war, lag auf dem Divan eine alte weißhaarige

die uns zum Druck der Papiertrillionen gezwungen haben, waren bekanntlich kaum noch eine Steigerung zu nennen, sondern eine Absenkung, in der der Kurs von Hunderten von Prozenten nach oben hin überprungen wurde. Jetzt, wo es wieder abwärts geht, schmerzt sich der Kurs so langsam wie eine Schnecke. Auch daraus ist ersichtlich, daß es mit der Dollarpolitik nicht immer mit rechten Dingen zugeht, weder beim Steigen noch beim Fallen, sonst müßte sich die Auf- und Abwärtsbewegung ganz anders vollziehen. Es ist viel Trug dabei gewesen, und die Deutschen, die nicht wußten, wobei sie das Geld nehmen sollten, um sich fast zu essen, haben den fremden Zöbbern noch die Taschen füllen müssen. Diese Trillionen sind für uns ein Duldungsbestand, die wir gern entbehren hätten, wenn es nur möglich gewesen wäre. (L. v. N. v. M.)

### Das Mainzer Abkommen.

#### Erkenntnis der französischen Regie.

Der Eisenbahnverkehr im besetzten Gebiet sollte gleichmäßig dem den übrigen Deutschland wird nun endlich wieder in Gang kommen.

In Mainz zwischen der französischen Eisenbahregie und der deutschen Reichsbahnverwaltung abgeklärte Vereinbarungen sind vom Reichskabinett genehmigt worden. Auf Grund eines in Düsseldorf mit General Legoutte geschlossenen Abkommens ist in Mainz weiter verhandelt worden, wo sich die französischen Vertreter auf den Boden des Düsseldorf-Vorabkommens stellten.

Es ist trotz langwieriger Verhandlungen nicht gelungen, die Regie zu veranlassen, eine verbindliche Erklärung über die Wiedereinstellung der entlassenen Beamten und Arbeiter zu erteilen. Die Regie verpflichtet sich in dem Vertrag lediglich, deutsche Eisenbahner nach Maßgabe des wieder amlaufenden Verkehrs einzustellen. Allerdings gelang es, die Regie zu der Zusage zu veranlassen, auf den von der Regie betriebenen Eisenbahnlinien künftig nur deutsche Beamte und Arbeiter zu beschäftigen.

#### Doppelte Fahrkarten.

Die deutschen Strecken und die von der Regie betriebenen Eisenbahnen sind hierdurch getrennt, daß jeder Reisende bei durchgehenden Reisen zwei getrennte Fahrkarten zu lösen, eine für das deutsche Gebiet und eine für das von ihnen zu durchfahrende Gebiet der Regie. Dieser Umstand des doppelten Fahrkartensystems wird sich für den Verkehr hemmend bemerkbar machen. Die Regie umfaßt das gesamte besetzte Gebiet mit Ausnahme des englischen besetzten Gebietes und der Bahnen im Brabantland

Dame. Zeitung dieser sah ein schlanker, junger Herr, der die Zeitung vorlas.

Kaum brachte ihm ein Stubenmädchen die Karte, als er auffragte und der fremden Besucherin entgegenwies, indem er der alten Dame zurief: „Die Dame, die der Herr Hofrat schicken wollte, ist da.“

Er vernahm sie, und Gertrud sah in ein kluges, bartloses Antlitz, mit auffallend hellbraunen, von schwarzen Wimpern und Brauen besetzten Augen. Ueber der Stirn wirkten, gerade den Nase für eine blonde, burchburchelte Stirn, in die doch ein feines schwarzes Haartröpfchen fiel, die er mit einer unwillkürlichen Kopfbewegung ab und zu zurückführte. Sein Bild tauchte tief und forschend in den ihren. Dann lächelte er und sagte: „Ich darf Sie wohl zu meiner Mutter führen, gnädiges Fräulein.“ Ohne ihre Antwort abzuwarten, schritt er neben ihr zu der Bekannten.

Gertrud mußte Platz nehmen und wurde einem eingehenden Vorbeför, das sich gleich in eine Unterhaltung verflocht, unterzogen. Sie antwortete gewandt und ruhig, bis Zuneigung sogleich der Fährten, allen, findsthaft zarten Frau entgegenlag. Eine Stunde später war sie verpflichtet, wie sich die Hoerres ausdrückten, „Tochterstelle“ bei der alten Dame zu vertreten.

Als sie sich erstreckt verabschiedete, erhob sich der junge Arzt, — als solcher war er ihr vorge stellt — und sagte: „Gehalten Sie mir, Ihnen den nächsten Weg in die Stadt zu zeigen.“

„Er will Sie nur noch beschuldigen, mich recht zu verwöhnen, und mich Ihnen ans Herz legen,“ meinte Frau Soerne und sandte ihrem „Einzigen“ einen Blick rührendsten Mutterholzes nach.

Sie hatte das Richtige getroffen. Langsam schritt der junge Arzt in erstem Gespräch neben Gertrud dahin. Er erzählte ihr von seinem liebsterwähnten Vater, der ein ebento vortrefflicher Mensch wie guter Schauspieler gewesen sei. Er sprach fast mit Andeutung von seiner Mutter, deren herrliche

Mainz, sowie die städt. Vorwärts gelegenen Strecken und die Linie Offenburg—Köln. Die Verbindung Deutschlands mit der Schweiz ist also jetzt wieder freigegeben.

### Um das besetzte Gebiet.

Reichsregierung und Reichs- und Provinzverreter. Die wirtschaftliche Lage im allgemeinen Gebiet macht natürlich dem Reich wie den Ländern die größten Schwierigkeiten.

Anwohner sind nun aber in eingehender Beratung vom Reichskabinett und Vertretern der Länder die schwebenden wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Fragen des besetzten Gebietes mit Vertretern der Städte und Landesverordnungen des besetzten Gebietes sowie dem Präsidium des Wirtschaftsausschusses besprochen worden. Die Vertreter nahmen Kenntnis von den Wünschen der Regierung, namentlich hinsichtlich der Gewerbesteuerfrage. Hinsichtlich der karitativen Maßnahmen, des wertverfallenden Notgeldes wurde im weitesten Ausmaß ein Einvernehmen erzielt.

Was die Erwerbserlöse für die Versorgung anbetrifft, so ist vereinbart worden, daß das besetzte und unbesetzte Gebiet gleichwertig behandelt werden sollen, daß aber die Weiterzahlung von Erwerbslosenunterstützung für den einzelnen nur dann möglich ist, wenn die jeweils zugewiesene Arbeit auch übernommen wird.

### Die rheinische Goldnot.

Nicht geringe scheint vorläufig die Währungsfrage zu sein. Da aber der Plan der rheinischen Goldnotentbank im engsten Zusammenhang mit unerschütterten finanziellen Anlagen einzelner Vertreter der besetzten Gebiete im Zusammenhang steht, so wird die Reichsregierung sich wahrscheinlich stark gegen den Plan einer rheinischen Goldnotentbank wenden, zumal übrigens auch die ausländischen Geldgeber sich wieder zurückgezogen haben. Es würde dann nichts anderes übrig bleiben, als durch Zusammenfassung der finanziellen Kräfte der Gemeinden wertverfallendes Notgeld zu schaffen, das von den Gemeindefräulein stets in wertverfallender Form angenommen wird. Eine Einführung der Rentenmark ist ausgeschlossen, da die Gefahr der Beschlagnahme besteht und die Forderung der Rentenmark im besetzten Gebiet noch immer nicht zugelassen ist.

### Der Goldmarkpreis.

Ueber das Reichswirtschaftsministerium sagt. Ueber angemessene Goldmarkpreise, diese angerechnet wichtige Frage unseres Wirtschaftslebens, hat

Simme ihr einen Blick unter den ersten Opernsängerinnen gestültert und die, aus Liebe zu dem Gatten und dem Sohndien, allen Erfolgen, allem Ehrgeiz äußerlich ruhig, innerlich unter schwerer Kämpfen entlag hätte.

„Die Frau ist ganz Güte und Selbstlosigkeit!“ sagte er bewegt. „Nur Ihre Willenskraft will ich. Sie ist mich auf zwei Jahre der Hamburg-Amerika-Linie als Schiffsarzt verpflichtet. Sie will durchdauen, daß ich die Welt kennen lerne und kein Fleischer werde.“

Das junge, aufmerksam laufende Mädchen verband ein geländes Schreiden, denn die lebenswürdige Frau hatte auf sie einen mehr als zarten Eindruck gemacht. Sah er sie Arzt, er nicht, oder lächelte er sich? „So lange wollen Sie sich von Ihrer Frau Mutter trennen?“ fragte sie.

„Er lächelt kurz; „D nein, übermäßig Sie mich nicht. So lange hielt ich, es gar nicht aus! Es liegen glücklicherweise verlässiglich Urlaubsgeltern dazwischen. Ich erhalte meiner Mutter dringenden Wunsch, weil ich keine unangenehmer Vorteile für mich einsehe. Sie lernen Welt und Menschen kennen. Wenn ich mich, als Arzt niedergelassen habe, muß ich doch Gehalt bekommen.“

„Ich bewundere dies Opfer reiner Mutterliebe,“ sagte sie linnend. „Nicht wahr, auch Sie fassen es als ein solches auf.“ meinte er lächelnd. „Und, verehrtes Fräulein Meinhard, Sie werden sich Mühe geben diese herrliche Frau lieb zu gewinnen?“

„Sie lächelte über die kindliche Art dieses jungen Mannes: „Ich glaube schon heute, daß ich gar nicht nötig habe, mit Mühe zu geben. Mein Herz floß ihr nach wenigen Minuten entgegen.“

Aufwillend streckte er ihr die Hand hin und umfing die ihre mit feinem Druck, als sie ihre schmale Rechte in die seine legte. „Nehmen Sie Dank für die lieben Worte,“ sprach er warm. „Sie beruhigen mich aufrichtig. Gleich als Sie eintraten, dachte ich: endlich die Richtige! Und als ich dann sah, wie meine Mutter, sonst die Zurückhaltung und Edeu

ich jetzt das Reichsernährungsministerium in einer Denkschrift umfassend geklärt. Die Denkschrift besagt darüber u. a.:

Als gewisser Anhaltspunkt für die Beurteilung des angezeigten Goldmarkpreises kann der Vorriegs-Goldmarkpreis, d. h. der Preis des Jahres 1913 dienen, wenn man sich dabei zwei wichtige Zusammenhänge vergegenwärtigt. Die eine ist diese: Zeitschland ist in das System der Weltwirtschaft einbezogen und daher in einem starken Maße von der Preisbewegung auf dem Weltmarkt abhängig. Auf dem Weltmarkt ist eine echte Preisbewegung gegenüber 1913 zu beobachten, die zwischen 40-70 Proz. beträgt, die sich freilich innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige sehr verschieden durchgeführt hat.

Ferner ist es: Es ist klar, daß, soweit die deutsche Produktion auf ausländischen Rohstoffen aufgebaut ist, die deutschen Produktionskosten zwangsläufig an der selben Teuerung auf dem Weltmarkt teilnehmen. Man würde z. B. Unmögliches verlangen, wollte man die Preisbewegung von Textilien, die durch schrittweise Erhöhung des Preis für ausländische Rohstoffe bedingt sind, dem Goldmarkpreis von 1913 verlocken, wenn auf dem Weltmarkt Baumwolle im Oktoberdurchschnitt um etwa 100 Proz., Ende Oktober bereits um 140 Proz., Wolle um etwa 150 Proz. gestiegen ist. Für alle Waren kommt aber auch hinzu, daß u. a. die Steuern höher geworden sind, ferner der erhöhte Zinssatz, die Verteuerung der Rohze, die gestiegenen Frachten usw.

**Verbilligungsmomente.**

An Verbilligungsmomenten sind auf der anderen Seite einzugehen die gegenüber dem Ausland und dem Frieden wesentlich niedrigeren Werten und vor allem aber der bekanntlich sehr große Unterschied zwischen Goldwährungen des Inlandes und Auslandes, die, soweit Inlandsprodukte in Frage kommen, deswegen sehr mitzureden, weil sich schließlich der Preis eines jeden Produktes zum großen Teil in Währungen auflösen läßt, und, soweit Inlandsprodukte in Betracht kommen, diese Differenzierung gegenüber dem Ausland auch in den Preisen sich ausdrücken müßte. Bei einem Abwägen der Verbilligungs- und Verteuerungsfaktoren, die auf die deutsche Wirtschaft einwirken, wird man zu dem Schluß kommen müssen, daß die Weltlage die Preise von Inlandsprodukten noch einen mehr oder weniger großen Teil der ersten Teuerung auf dem Weltmarkt wird ausgleichen können.

**Zwei Wahrheiten.**

Die Weltwirtschaft wird dabei — so schließt die Denkschrift — gut tun, sich zwei Wahrheiten vor Augen zu halten. Die eine ist die, daß das Preisniveau von 1913 an sich der Vergangenheit angehört und sich, abgesehen von wenigen Waren, in absehbarer Zeit nicht mehr werden lassen, solange das Weltmarktpreisniveau seine jetzige Höhe behält und sich die Weltwirtschaft im Inland nicht auf die Vorkriegshöhe erhoben hat. Die andere ist die, daß letzten Endes das Gesetz von Angebot und Nachfrage die Preise wirksamer beeinflusst als jeder behördliche Eingriff. Da die Arbeitseinkommen (Löhne und Gehälter), wie bei ihrer Umstellung auf Gold leider nur zu klar geworden ist, an Kaufkraft wesentlich einseitig haben, wird das Verhältnis von Angebot und Nachfrage schon aus diesem Grunde eine wesentliche Verschiebung zungunsten des Angebots verursachen.

**Vor Baldwin's Sturm.**

Die Folge des englischen Wahlergebnisses. Die englischen Wahlen, deren Ergebnis nun vorliegt, haben mit einer schweren Niederlage die unter Führung des Ministerpräsidenten Baldwin stehenden Konservativen beendet.

Es erhielten Mandate: Konservativen 251, Arbeiterpartei 192, Liberale 149 und Unabhängige 7. Erstere haben 91 Sitze verloren, die Arbeiterpartei 48 und die Liberale 41 gewonnen.

Das Kabinett Baldwin wird daraufhin dem König seine Demission einreichen. Ueber die neue Kabinettsbildung wird aus London folgendes gemeldet: Ein Koalitionskabinett der Konservativen mit den Liberalen würde unter Führung des Vizekönigs Lord Balfour von Aberdeen in Aussicht genommen sein, wobei die Liberale Lloyd George und Lord Grey in die Regierung eintreten würden. Die beiden Persönlichkeiten, die in diesem Wahlkampf am stärksten exponiert gewesen sind, kommen nach ihren persönlichen Mißerfolgen für die Führung eines Koalitionskabinetts oder einer Arbeitsgemeinschaft nicht in Frage. Baldwin, der Protektorat, ist für die Liberalen freischüler unterlag, und Lloyd George ist sowohl für den rechten Flügel

in Berlin, aufkaute und plauderte, war ich ganz glücklich. Nach allem was uns der Herr Hofrat von Sines erzählt hat, ist, wie ich nunmehr mit Bestimmtheit annehme, Ihnen meine Mutter anvertrauen.

„Ich würde Ihr Vertrauen zu ehren wissen“, entgegnete sie feil.

Und dann war sie noch vierzehn lange, schöne und stille Tage mit den beiden zusammengeblieben, hatte mit ihnen Baden-Baden verlassen und sie nach ihrem Wohnort Magdeburg begleitet. Dort lebten einige Verwandte der Hofes, mit denen man in jenen Verzeihen pflog.

Nach zwei weiteren Wochen reiste Doktor Ernst Horne ab, um seinen Dienst auszuüben. Seine erste große Fahrt ging nach Japan, und bald flogen Karten, Briefe und Liebesgrüße in das stille Heim, in dem die beiden Damen jetzt allein leben mußten. Gertud genoh den Frieden der Umgebung, empfand die kleine Gärten ihrer feingebildeten Brautgebrin mit tiefer Dankbarkeit und dergall sie mit treuerlicher Eingabe Wochen vergingen und wurden zu Monaten. Sie war schon bald immer wieder bei Frau Horne, als es ihr auffiel, daß diese immer schwächer und hilfloser wurde.

Gertrud Weinhardts befragte den Hausarzt, der jedoch wenig Worte machte, sondern nur bebauernd die Schultern hob. „Ich glaube nicht mehr, daß es noch zu einer Operation kommen kann“, meinte er ängstlich.

Sie stand entsetzt und verknampfte die kalt gewordenen Hände. „Operation?“ Sieh sie bleich heraus.

Fortsetzung folgt.

der Konservativen, als auch für die Arbeiterpartei in einer Koalition der Liberalen mit den Konservativen oder in einer Arbeitsgemeinschaft der Liberalen mit der Arbeiterpartei gleichfalls untragbar.

**Deutsches Reich.**

Berlin, den 10. Dezember 1923.

Die politischen Verhältnisse in Berlin. Von den in Berlin verhafteten Mitgliedern einer registrierten Geheimorganisation, deren Zentrale sich angeblich in Mecklenburg befindet, sind jetzt vier der am meisten belasteten Persönlichkeiten, nämlich Malloß, Hildebrand, Mudrag, und Schulz nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt worden, wo sie bis zu ihrem voraussichtlichen Abs transport nach Leipzig verbleiben. Der Fall dürfte wahrscheinlich den Staatsgerichtshof in Leipzig beschäftigen.

In bayerischen Landtag verteidigte Ministerpräsident v. Kuntze die Haltung der bayerischen Regierung und des Generalstaatskommissars gegenüber den Nationalsozialisten, die nur darauf gerichtet gewesen sei, Blutvergießen zu vermeiden. Daß der frühere Kronprinz Rupprecht oder Kardinal Faulhaber beim Aufstand eingegriffen hätten, wird vom Ministerpräsidenten nochmals als völlig falsch bezeichnet. Ein entgegengesetztes Dargelegenheit gegenüber den am Aufstand beteiligten, ihrer Unvorsichtigkeit anderen Regenten liegt durchaus in der Absicht der Staatsregierung. Die Aufhebung der verbotenen Kampfbünde und die Herbeiführung der Waffen werde vom Generalstaatskommissar mit aller Strenge durchgeführt. Für die Zukunft werde Vorsorge getroffen werden, daß sich die Dinge nicht mehr so entwickeln können wie in der Vergangenheit. Die Stabgerichte hätten infolge der raschen Niederschlagung des Aufstandes gar nicht erst in Aktion zu treten brauchen. Aufschüsse müßten zu verhindern, daß Genese v. Goffroy als pflücker bezeichnet werde. Goffroy habe als guter Bayer gehandelt.

Weimar. Die ständige Regierung, aus der die Kommunisten ihren Austritt erklärt hatten, ist zurückgetreten, weil sie nun über eine Mehrheit im Landtag mehr verfügt. Man glaubt an Remissions.

Wahnen. Im Grund der Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums, die die Verhaftung von Mitgliedern des „Liesebader Anzigers“ auf 3 Tage verboten werden.

**Salz Aubisberg arbeiten!**

Zeisburg, 9. Dezember. Die Reichsregierung hat die Forderung der Erwerbslosenunterstützung für die Stadt Zeisburg gesperrt, weil die Stadt in den beiden vorangehenden Wochen die von der Regierung vorgesehenen Unterlieferungsgebühren überschritten hatte. Die Stadtverwaltung hat, da die Votlage sehr groß ist und im Vergleich mit den Ausmaß neuer Verhältnisse gerechnet werden muß, unter äußerster Anspannung aller Mittel an die Erwerbslosen eine Unterstützung von 3/4 Millionen ausgeteilt. In Zeisburg müssen rund 50 Prozent der Bevölkerung, über 250 000 Personen, ganz oder teilweise aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden.

**Monseigneur Tella und die Ruhrgegenden.**

Berlin, 9. Dezember. Monseigneur Tella, der päpstliche Delegat in Ruhrgebiet, hat an den Reichsfinanzminister ein Telegramm geschickt, in dem es heißt, es sei ihm eine Freude, mit Ihnen zu reden, daß es ihm gelungen sei, viele Beiratsmitglieder und Angehörige (inzwischen etwa dreihundert) ihren verdienstlichen Familien wieder zuzuführen.

**Das dem Kronprinzen zugebrochen.**

Deß, 9. Dezember. Der frühere Kronprinz hatte den preussischen Staat aus Freigabe des Thronerbes Deß verlastet, und zwar zunächst wegen eines Zeitscheldes. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht ein Urteil, durch das der Klage des Kronprinzen stattgegeben wurde.

**Annahme des Ermächtigungsgesetzes.**

Mit 818 gegen 18 Stimmen.

Berlin, 8. Dezember.

Heute ist wieder einmal ein „großer Tag“ im Reichstag und Haus mit der Arbeit ist sehr stark besetzt. Handelt es sich doch um das Schicksal des von der Reichsregierung unbedingt geforderten Ermächtigungsgesetzes. In der vierten Stunde war die Abstimmung mit folgendem Ergebnis:

Das Gesetz wird in namentlicher Abstimmung mit 818 gegen 18 Stimmen angenommen. Zagegen stimmten Kommunisten, Bahrtlicher Arbeitergruppe, die Zeitschichtlichen, die Ledeborngruppe, die aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschiedenen, die Sozialistischen Arbeiter, die des Abg. Reiser (s. l. s.). Die Nationalen blieben im Saale, enthielten sich aber die Stimme.

Am Ende ist die vorgesehene noch fraglich geblieben Zweidrittelmehrheit erreicht worden, wie sie für eine Verfassungsänderung, die das Ermächtigungsgesetz darstellt, notwendig ist. Das Reichstagskabinett hat damit die erforderlichen Vollmachten, deren es zur Föhrung der Geschäfte bedarf.

**Sitzungsbericht.**

Zunächst wird das Gesetz über die Bilanzierung wertbefähiger Schuldner angenommen. Nach Eingabe einiger kleiner Sätze geht dann zur Beratung die Vorlage zur

Veränderung des Ermächtigungsgesetzes in Verbindung mit einem deutschen/nationalen Antrag auf Einführung der Wahlprüfung. Ebenfalls damit verbunden wird eine Vorlage zur Veränderung des Gesetzes über den Volkszensus, wonach ein Volksbezogen, das von den Antragsteller selbst nicht weiter verfolgt wird, vom Reichsminister des Inneren eingeleitet werden kann. Eingeführt werden soll ein amtlicher Stimmzettel, der alle zugelassenen Wahlvorschläge mit den Namen der ersten vier Bewerber enthält. Der Wähler kann durch Ankreuzung feststellen, welchen Wahlvorschlag er wählen will. Ferner wird die Anlage ständiger Wahllisten empfohlen.

Der Abg. Schreier (Bayr. Sp.) berichtet über die Ausführvorbereitungen. Der Vorschlag habe auch eine Derabsetzung der Zahl der Reichstagsabgeordneten

und der Mitglieder der Landesparlamente getroffen. Besonders das preussische Parlament sei viel zu groß. Nach kurzer Aussprache werden die Ausführvorschläge zum Volkszensus und zum Volkszensus angenommen. Die namentliche Abstimmung über die Wahlprüfung wird zurückgestellt.

Es folgt dann die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz, deren Ergebnis bereits oben angegeben ist.

Es folgt nunmehr die Abstimmung über das Initiativgesetz (Znt.) auf Einführung der Wahlprüfung. Das Gesetz geht abgelehnt.

Auf der Tagesordnung stehen dann zahlreiche Anträge zur Revision des Ermächtigungsgesetzes. Die werden gemeinsam beraten. Mit zur Erörterung gestellt werden Anträge auf Wiedereinföhrung der Demobilisierungsvorordnungen, ferner auf Aufhebung der Verordnung über Kranke bei Krankentafeln usw.

Der Abg. K. u. d. (Bayr. Sp.) weist darauf hin, daß die Angelegenheit des Beamtenabbaus durch das Ermächtigungsgesetz nun der Entscheidung des Reichstages entzogen und der Reichsregierung und dem Reichstagspräsidenten überlassen sei.

Ein Antrag Dr. Schalk (D. Sp.) auf Schluß der Debatte wird gegen die Stimmen der Zeitschichtlichen und Kommunisten angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiedereinföhrung der Demobilisierungsvorordnungen über die Regelung der Arbeitszeit usw. wird angenommen. Der Antrag Schalk-Bromberg (Znt.), die nächste Sitzung am 10. Januar stattfinden zu lassen wird abgelehnt. Der Präsident wird ermächtigt, die Sitzung selbständig festzusetzen.

**Kolales und Provinziales.**

Der bittet, um alle erforderlichen Verfügungen zum Abdruck anzuordnen zu lassen. Einzelheiten werden gern mitgeteilt.

**Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 4 Billionen 200 Milliarden Mark.**

Anstellung des Postfachverkehrs auf Kentenmark. Vom 17. Dezember an wird der Postfachverkehr auf Kentenmark umgestellt. Zahlkassen haben vom 13. Dezember an auf Kentenmark zu laufen. Die Zahlkassenträge werden erst vom 17. Dezember an auf den Konten aufgeschrieben. Nachnahmeheldenten und Verkaufszüge, deren Beträge Postfachverkehr mit Zahlkarte zugeführt werden sollen, werden vom 12. Dezember an nur angenommen, wenn der eingehende Betrag und der Betrag in der Zahlkarte in Kentenmark angegeben sind.

Ärztlichkeit der Rhein-Ruhr-Abgabe am 18. Dezember. Der das Ermächtigungsgesetz im Reichstag noch nicht zur Annahme gelangt ist, die Feuerliche Vor des Reiches aber rasche Maßnahmen erfordert, hat die Reichsregierung beschlossen, auf dem Wege über Artikel 48 der Weisungsbefugnisse die dritte Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe nicht erst am 5. Januar 1924, sondern schon am 18. Dezember d. J. einzulösen zu lassen. Eine entsprechende Verordnung des Reichspräsidenten ist bereits erlassen. In dieser macht der Reichspräsident auf die Beföhrung aller währungspolitischen Erfolge aufmerksam, die eintreten, wenn das Reich im Monat Dezember ohne größere Einnahmen bleiben sollte. Er fordert daher jeden Steuergäher auf, seiner Abgabepflicht nachzukommen. Die Rhein-Ruhr-Abgabe ist auf Gold umgerechnet. Die dritte Rate beträgt für nationale Personen grundsätzlich 0,50 Goldmark für jede volle 1000 Mark der Einkommensteuer für 1922. Der auf die 1922 nach einem Einkommen von 2 Millionen Mark voranlagt ist, und davon 490 000 Mark Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat am 18. Dezember 1923 an Rhein-Ruhr-Abgabe 245 Goldmark zu zahlen. Inwieweit der Einkommensteueranlage 1922 ein Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt, trägt der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe das Bierfrage. Bei Erwerbslosenfamilien, die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 ihr Geschäft abgeschlossen haben, beträgt der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe 0,75 Goldmark für jede volle 1000 Mark der Arbeitseinkommensteuer für 1922 bzw. 1921-22. Bei denjenigen Gesellschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1922 abgeschlossen haben, sind es 1,50 Goldmark und bei denjenigen Gesellschaften, die vor dem 1. April 1922 abgeschlossen haben, sind es 3 Goldmark auf jede volle 1000 Mark der Arbeitseinkommensteuer für 1922 bzw. 1921-22. Die Umsatzerträge sind durch die gleiche Verordnung mit rückwirkender Kraft vom 1. November 1923 auf Goldwert umgestellt.

Breitin, 11. Dez. Auf den am nächsten Freitag im Nummerngeschäft Saale von Zählhefen stiftenden Deutschen Abend machen wir hiermit noch besonders aufmerksam. (Näheres l. Inf. in vorl. Nr.)

Am 24. 12. ab wird die Annahme von geschuldlichen Postgeld, einschließlich des Kreis Torqu herausgegeben, beim höchsten Postamt sowie bei der Postgenkur Aien eingekauft.

Dommsch, 6. Dezember. Bei der Tagungsverhandlung waren Schöbibeide; Zagdesir 3 (Auslieferung mit Heger und Sandwieser) Kaufmann Paul Döring mit 121 Zentner Roggen, Zagdesir 4 (Aobellur) Kaufmann Volkmar Müller mit 65 Zentner Roggen, Zagdesir 5 (Wohaus-Höhenkur) Kaufmann Volkmar Müller mit 81 Zentner Roggen.

Torgau. Der Landwirt Gruner aus Schweinitz wurde am Sonntag durch das Schwurgericht wegen Nordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt. Wegen Bluthänge erkrankte das Schwurgericht auf 10 Jahre Zuchthaus.

Herzberg, 5. Dez. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 468 Ferkel, 7 Kühe und 19 Pferde angetrieben. Der Preis für ein Ferkel betrug durchschnittlich 9 Goldmark. Für Kühe wurden pro Zentner durchschnittlich 90 Goldmark bezahlt. Pferdegeschäfte wurden bis zum Berichtsabslus nicht beobachtet. Das ganze Marktgeschäft war klar. Der Markt wurde nicht vollständig geteilt.

Sachsenwalde, 8. Dez. Zur Berichtsmalen entschied drei Einträge, die vor kurzem in unserer Gegend eingeföhrt sind. Die beiden ersten hier in Schönewalde und zwar zunächst im Schönewalder bei Frau Witte Richter. Sie ist von den Einträgern schwer heimgefallen und arg geschädigt worden. Man nahm ihr Mantel, große Wätsche, gute Kleider, auch die Ausrüstung für den Sohn zur Einsegnung und ein sah neues Fahrrad — alles Gegenstände

von großem Wert. Von denselben Einbrechern sind in der Urkirche 9 Wäpfele eingehoben worden, auch wurde man das Aderweid in Hilsdorf heim und raubte dort 9 junge Hühner. Ausgespart wurden diese Einbrüche ebenfalls von denselben Personen, drei an der Zahl. Trotz bisher angestellter eifriger Bemühungen, ist es noch nicht gelungen, diese Einbrecher habhaft zu werden.

**Aus dem Reich.**

**Gotha, 4. Dez.** Erschütternde Vorgänge ereigneten sich in der Familie des Dr. Zimmermann hierorts, welcher bis vor kurzem bei der Landwirtschaftskammer beschäftigt war. Er lebte mit seiner Frau in Unfriede, weswegen sie ihn in der vergangenen Woche verlassen hatte. Zimmermann gab seine beiden Kinder, einen zehnjährigen Knaben und ein Mädchen von 7 Jahren, bei Bekannten in Pflege, holte sie aber getrennt zurück. Er brachte sie ebenfalls zu Bett, und als sie eingeschlafen waren, erschlug er beide Kinder mit einem Dolchmesser. Dann verschloß er die Wohnung, brachte die Schlüssel zur Polizei und ließ sich verhaften. Das Schicksal der Familie erregt allgemeine Teilnahme.

**Dresden, 4. Dez.** Am Sonnabend zur Mittagszeit ereignete sich ganz unerwartet im Hofe der 1. kgl. Volkshalle, Grüne Straße 1, die Reichswacht mit einer dampfenden Pfeßfüße und in kurzer Zeit waren 30 der bedürftigsten Kinder mit in Pfeßfüßbrüche gestochenen Nudeln gespeist. Dann ging es weiter nach der kath. Pfingstkirche, Friedrichstraße, wo ebenfalls eine Anzahl bedürftiger Kinder gespeist wurden. Bei der Abfahrt liefen die Soldaten den nachmittäglichen Kindern nach zu: „Wir kommen bald wieder“, was wieder große Freude auslöste. Die Speisungen finden selbstverständlich im Rahmen aller häuslichen Volkshallen statt. Gewiß eine schöne Tat echten Gemeinheitsgeistes unserer Feldtruppen.

**Dresden, 10. Dezember.** Die „Städt. Staatsg.“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Die Organisation, Stabsstellen, Bund der Frontsoldaten, wird auf Grund § 14 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 — RGBl. S. 585 — für das Gebiet des Freistaates Sachsen verboten und aufgelöst. Gegen diese Verordnung ist binnen zwei Wochen vom Tage der Veröffentlichung ab die Beschwerde an die Staatsregierung zulässig. Sie hat keine aufhebende Wirkung.

\* **Kommunistische Bombenhersteller.** Bei der Beschlagnahme verschiedener kommunistischer Bäckereien vor Berlin gelangte die Polizei auch in den Besitz von Material, aus dem sich ergab, daß das ebenfalls gefundene Sprengpulver zur Herstellung von Handgranaten und Bomben Verwendung finden sollte. Die auf Grund dessen fortgesetzten Untersuchungen führten zur Verhaftung mehrerer kommunistischer Arbeiter in den Betrieben der UAG in Berlin. Diese Arbeiter fertigten ohne Wissen der Direktion Handgranaten und Sprengbomben an. Beschäftigten in anderen Betrieben stehen aus dem gleichen Grunde bevor.

\* **Wechslermanieren an der „schwarzen Börse“ in Berlin.** Dieses Reich hatte eine Bäcklerin, die von ihrer Firma beauftragt war, 300 Ducker in Schokanweisungen in Papiermarkt umzuwandeln. Sie glaubte, noch für sich ein gutes Geschäft abschließen zu können, wenn sie die Scheine an der „schwarzen Börse“ in der Grenadierstraße erheblich höher bezahlen ließe. Gemeinsam mit einem Bekannten machte sie auch bald einen „Börserianer“ ausfindig, der ihr die Schokanweisungen zu einem höheren Kurs abkaufen wollte. In einem Saufraus sollte das Geschäft vor sich gehen, als plötzlich aus einem Winkel ein paar Gesellen dieses heimlichen Bankiers hervorprägerten, der Hauptkassier der Anweinsmann entriß und das Weite suchten.

Als der Begleiter die Verfolgung aufnahm, wurde er daran durch den Beschläger gehindert. Es gelang ihm aber doch, die Räuber bis zu einem Durchgang zu verfolgen, in dem sie verschwand. Bei dem Versuch, ihnen nachzugehen, fielen plötzlich etwa 20 Büscheln über ihn her. Seebelebende Polizei konnte nur einen dieser Gesellen festnehmen. Natürlich handelt es sich um einen Ukrainer, wie ja auch in der Grenadierstraße nicht anders zu erwarten war. Von seinem Mitläufer weiß dieses Infanteriebataillon natürlich gar nichts.

\* **Hinrichtung eines Mörders.** In München ist der Gastwirtssohn Georg Sch., der die Dienstmagd Maria Karl am Kammerfenster erschlagen hatte, und vom Volksgeschicht Straußung zum Tode verurteilt worden war, durch Erschießen hingerichtet worden.

\* **Beim Einbruch erschossen.** Die Polizei wurde in der Kolonie Tempelhof bei Berlin auf einen Mann aufmerksam, der ihr verdächtig vorkam. Als sie ihn verfolgte, konnte sie ihn bei einem Einbruchsvorfall überraschen. Auf die haltruse der Polizisten ergrieff der Einbrecher die Flucht. Trotz wiederholter Anrufe blieb er nicht stehen. Daraufhin schossen die Beamten und trafen ihn in den Oberschenkel.

\* **Ein paar Herrenjoden — 40 Goldmark.** Der Inhaber eines Herrenanzuggeschäftes in Schöneberg hatte dieser Tage einen Kunden für ein Paar wollene Herrenjoden 40 Willonen Mark berechnet. Per in dieser Weise überreichte Kunde erhaltete Ausgereicht und der Geschäftsinhaber wurde daraufhin sofort verhaftet. Er ist jetzt, nach drei Tagen gegen eine Kaution von 300 Goldmark wieder auf freien Fuß gesetzt worden, jedoch nimmt das Strafverfahren seinen Fortgang.

\* **Verstärkung der Polizei im Industriegebiet.** Der Kommandierende General der Hejnermarie hat verfügt, daß in den Industriezentren Bogenm., Ofen-, Gellert-, Dortmund- und Müßelhof die Polizeieinheiten verstärkt auf Spezialverfahren der hiesigen Polizeiformen zu bilden sind.

\* **Haß ohne Ende.** Französische Arbeiter hatten sich bereit erklärt, 500 deutsche unternehmerrische Kinder zu sich aufs Land zu nehmen. Sämtliche Vorbereitungen hierzu waren bereits getroffen. Nun hat sich nach einer Partier Meldung die französische Regierung geweigert, den Kindern die Einreiseerlaubnis zu erteilen.

\* **Amokläufer an Bord eines holländischen Schiffes.** Wie der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft aus Tagelabandung auf Celebes gedrahlet wird, wurde dort auf ihrem Schiff von 3 Eingeborenen Amok gelaufen. 3 Männer, 2 Frauen und 4 Kinder wurden getötet, 5 Männer, 6 Frauen, 4 Kinder, sowie 2 Mann der Schiffbesatzung wurden schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt. Einer der Amokläufer wurde getötet.

**Gerichtliches.**

© **Neun Monate Gefängnis für einen Kieseck.** Einem Berliner Kaufmann war eine Schneiderin als Hauptkassiererin ins Haus geschickt worden. Diese habe mit dem Dienstherrn Freundschaft geschlossen und diesem, das unmittelbar vor der Ehe stand, ein falsches Ständesamtskleid angefertigt. Als aber der Kaufmann an dem Lebensabend der Schneiderin Unwohlsein nahm und das Dienstmädchen vor dem Mietzeuginngang anbeugte, daß die Schneiderin drei Viehhaber habe, wandelte sich die Freundschaft in Haß. Eines Tages entdeckte das Dienstmädchen, daß sein neues Kleid ganz gefertigt war, obwohl er die gefamte Kasseire durch eine Säure zerlöhrt. Die von der Polizei vorgenom-

mene Durchsuchung des Zimmers der Schneiderin, aus die sich der Verdacht lenkte, brachte eine Flasche mit Schwefelsäure zum Vorschein. Für den nichtschwefeligen Nachgalt erhielt die Schneiderin 9 Monate Gefängnis.

© **Gefängnisstrafe für einen Feuerbiller auf einen Hücker.** Drei Wilderer, die in ihrem nächtlichen Heimatort Döpphin unter dem Namen „Die Schießenden von Döpphin“ bekannt sind, hatten sich wegen eines Feuerbillerfalls auf einen Hücker vor dem Landgericht in Berlin zu verantworten. Der Hücker übte auf einen Verletzung einen Schuß fallen und ließ bei seiner Nachforschung auf die Wilderliche. Auf seinen Anruf reagierten die Drei nicht, sobald der Hücker einen Schuß abgab, durch den ein Wilderlich verletzt wurde. Daraufhin errißten die anderen ein wildes Feuer auf den Hücker, der flüchten mußte. Die Wilderliche liefen aber flüchtig hinter ihm her. Der Hücker, der schließlich entkam, hatte aber die Wilderliche erkannt, so daß man zu ihrer Feststellung schreiten konnte. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

**Kuchen-Verrichten.**

Mittwoch, den 12. Dez., abends 8 Uhr: Fingertreiben.  
Mittwoch, den 12. Dez., abends 8 Uhr: Fingertreiben. l. d. Schiffe.  
Gegrüßeten. Donnerstag, 13. Dez., abends 7 Uhr: Beigie u. Hg. Abendmahl. (Kollekte zur Bedienung der Unseligen.)

**Wetter-Prognose.**

Mittwoch, den 12. Dez.: Trüb, Nebel, etwas über Null, trocken bis auf etwaige Nebelunterbrechungen.  
Donnerstag, den 13. Dez.: Nebel, zeitweise etwas aufhellend, meist trocken, früh etwas kälter, sonst Temp. wenig verändert.  
Freitag, den 14. Dez.: Wollla, zeitweise etwas Niederschläge.

Schutz gegen **FEUER**  
bietet sachmännlich: Generalvertreter  
**Kurt Reinhardt.** Torgau  
Tel. 145  
Allianz-Versicherungskonzern, Kantor Bahnhofstr. 7.

**Weihnachtsbäume**  
von morgen früh 10 Uhr ab empfiehlt  
**H. Heinze.**  
**Möbliertes Zimmer**  
gelocht. Bettmöbile und Sandbücher werden selbst geliebt.  
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Weihnachtsbäume**  
empfiehlt  
**Carl Grenzhus.**  
**Feine Parfümieren und Seifen**  
**echte Bravour-Pfeifen**  
mit Horn- und Bernsteinmundstück,  
Perrenstöcke, gut sortiert.  
empfiehlt  
**Curt Schmidt.**

**Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.**

Dargelegt von Superintendent Leisegang.

Kapitel 14.

1826—1850.

Aus den Jahren 1835 bis 1840 sind ausführliche Wetter- und Ernaberichte aufgefunden. In ihnen lesen wir von großer Dürre, die das Ertrich stellenweise bis 4 Ellen tief aufsprungen ließ — 1835 — von zugruorener Elbe — 1836 und 1838, im Januar und im Dezember, 1840 im Dez. von orkanartigen Stürmen 1836 im März und November, von Frühjahrsfroht — 1836, 1838, 1839 — Frühjahrs- und Wintergefroren 1837, 1839 und von Ueberflutungen (1837, 1838, 1839). Eine gute Heu- und Grummetere brachte das Jahr 1838, eine reiche Ernte an Dill, Getreide und sonstigen Herbstfrüchten das Jahr 1840, das Korn wurde 1838 bezahlt mit 5 Taler 8 Gr., der Weizen ebenso, Gerste mit 3 Taler, Hafer mit 1 Taler 16 Gr., Erbsen 3 Taler 10 Gr., Rüben 7 Taler 1 Gr., der Dresner Schöffel. 1840 kosteten Weizenhäfen Korn und Weizen 3 Taler 12 Gr. pro Maß, Gerste 2, Hafer 1 Taler, Erbsen 3 Taler, Erbsen (Kartoffeln) 1 1/2 Groschen. — An Ereignissen allerlei Art sind verzeichnet 1. Wäpfele: Anfang Februar brannte während des Vermittlungsabendes des Fährhaus ab infolge Brandstiftung. Es fand hier, der neue Fährmann, Traugott Ziegler, der aus Müßelberg kam, war noch nicht in daselbe eingezogen. Er bezog das an Stelle des alten, kadhäßigen abgebrannten Hauses, das neu für 759 Taler massiv aufgeführt wurde. Die Brandfläche zählte 300 Taler. — 1838 wurde das Schließhaus durch Feuer zerstört, am 21. Oktober. Es stand nur 15 Jahre. Der damalige Wefter habe es 1839 wieder auf.

Am 25. Februar 1840 wurde eine große fehrliche Schottsitzgesellschaft durch Feuerarm gestört. Es fehlten Herr Karl Schmäger und Caroline Wilhelmine Widner die 2. Tochter des Senators Widner ihre Hochzeit. 126 Gäste waren geladen. 3 Tage wärdete die Feier. Mit 5 Wagen führten das Brautpaar und die Brautjungfrauen zur Kirche und unter Baufen- und Trompetenschall zurück ins Hochzeitshaus, wo noch am andern Morgen die Festlichkeit anhielt, um gegen Mittag wieder aufzus neue zu beginnen, bis ein vor Schadenfreude erfüllter Böweidstich durch Brandstiftung im Hause Zimmings, des Schwoigerhofes des Hofgerichtsnotars, dem höchsten Familienfest ein jähes Ende mit viel Angst und Schrecken bereitete. Durch zeitige Entdeckung, schnelle und rechtliche Hilfe konnte das Feuer glücklicherweise bald gelöscht werden. Das junge Ehepaar zog bald darauf, 8. April, nach

Torgau in ihr dort angekauft Haus. Dieser Schößel folgte schon am 8. Juli d. Jahres die 2. in demselben Hause. Herr Widner verheiratete seine 3. Tochter Wilhelmine Henriette mit Herrn Herrart aus Sachsenhof bei Wurzen, einem Gutsherrn in Welschdorf bei Torgau, der seine beiden Güter dort verkaufte und herberzog, um das Wäpfele Gut für 4600 Taler zu übernehmen. Am 13. August bezog Herr Widner die Auszugswohnung, nachdem er 43 Jahre lang, 12 Jahre für die Mutter und 31 Jahre für eigene Rechnung die Wäpfele geführt hatte. Vor 2 Jahren, 1839, waren ihm seine Aemter als Stadtordeener und Stadtschultheiß, die er 11 Jahre lang bekleidet hatte, auf sein Gehalt abgenommen.

Schließliches und Kommunales. Ende April 1838 wurde mit dem Umbau des Rathhauses begonnen. Da, wo früher ein Durchgang und die Wege waren, entstanden ein Villard- und Gesellschaftszimmer. Der Eingang zum Amt und Rathaus wurde von beiden Seiten nach außen gelegt, die Wege kam an die Stelle der alten Fleiß- und Semmelbänke. Die Kosten des Rathhausumbaus betrugen gegen 580 Taler. Nach dem Umbau zahlte der Wäpfer 108 Taler Kauf höher 71 Taler Baßel, bald darauf wurde die Waßel auf 124 Taler erhöht. Die neuverkauften Zimmer mietete die Gesellschaft der Honoratioren der Stadt für einen monatlichen Beitrag von 5 Gr. für die Person. Neuegaffeln sind in dem Jahre die Jüdenstraße und zwar die ehemalige Straße, der Steigweg im Untersiedel von den Fußgänger, die Wadergasse und ein Schild Straße vor und an dem Wäpferbörger Tor, später 1839 und 1840 folgte die Pflasterung eines Teils der jetzigen Elb- und Lindenstraße. Im September 1838 erhielt der Wäpferbörger Tag, gemeinlich hierlicher der Stadtkamr am Eingang des Jbg. Engpass, bei einer Reparatur eine neue, mit gutem Golde vergoldete Angel für 7 Taler 12 Gr., die von den Bürgern durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden. Die Schließarbeiten beliefen sich auf 55 Taler. In dem Knopf wurde eine Urkunde vom 20. 5. 1705 aufgefunden mit einem Gedicht von dem dergeligen Wäpferbörger Wefenberger, das dieser zum Einzuge des Königs verfaßt hatte. Die alten Schriftstücke aus der Zeit, da der Turmknopf auf die neueraute Ober- und Unterhaube des Turmes gesetzt war, und in denen manches denkwürdige Ereignis jener Zeit erwähnt ist, wurden mit einer neuerfaften Urkunde in ein mit einem inneren Dedel versehenes Glas eingeschlossen und wieder in den Knopf eingelagert. Der Silberturn der am Wäpferbörger stand, wurde am 5. Oktober desselben Jahres öffentlich meistbietend auf dem Rathhause für 21 Taler auf Abdruck verkauft. 1837 begann die Separation,

deren Durchführung wegen die vielen Körperarbeiten in der Stadt mit allen Rechten und Lallen, die abzufinden und abzuzahlen waren, sich über das Jahr 1840 hinaus hingog. Die Verhandlungen leitete ein Deonomie-Kommissionrat Bernicke aus Elbenburg. — Kirchliches: Aus den Ueberlieferungen der Gerichtssetzung erhielt der Alar eine neue Beilebung, dunkelblau mit gelber Borie, die noch vorhanden ist. Im Juli 1840 begann der Neubau einer Orgel an Stelle der Schäßpaffen alten. Die damals neugebaute Orgel ist gegenwärtig noch vorhanden, die nun auch schon längere der Ueberlieferung bezüglich des Ertrages durch eine neue Orgel bedarf. Schon seit 1907 sind Verhandlungen über einen Orgelneubau nicht wieder zur Ruhe gekommen, aber auch nicht zum Ziel aus dem einfachen Grunde, weil jetzt sich niemand findet, der damals, der unferer Kirchengemeinde eine neue Orgel kostenlos für die Gemeinde baut. Damals brachte das Hedwigstift sämtliche Kosten mit 1800 Taler auf, eine seldne Pfeßlung, Schwega- und Geringsstift aber im Laufe der Zeiten von der Stadt- und Kirchengemeinde so sehr immer wieder in Anspruch genommen, daß nun die ursprünglich reichen Mittel dieser Stiftungen auch erschöpft sind und sie nur das noch zu leisten vermögen, was sie unbedingt verpflichtet sind. Im August dieses Jahres wurde die allernotwendigste Instandsetzung unserer Orgel, wozu vor allem ein neues Gebläse und eine Ausbesserung der Mechanik gehört, auf 177 Dollar oceanisch, damals 880 Friedensmark und dem Werte von etwa 110 C. Reggen entsprechend, eine für uns unaufwändig erscheinende Summe. An neue Pfeßen für die im Archive abgelieferten 62 Stükl mit einem Gemäld von 118 Ag. wofür 778.40 M. einschäßigt wurden, ist dabei gar nicht zu denken. Eine neue Orgel sollte im März d. J., wo der Orgelbaumeister Büßlmann die Orgel bezüglich der Kostenanschläge für Instandsetzung und Neubau aufstellte, 63 Willonen M. kosten. Jetzt würden die Kosten auf 12000 Willonen etwa zu stehen kommen. Aber daran denken werden wir doch müssen, sobald es möglich ist, die Mittel zum Neubau einer Orgel wenigstens anfangen zu sammeln. — Ein bedeutsames Kirchliches Ereignis, dessen Bedeutung über die Kirchengemeinde Brettin hinaus reichte, war die Verlegung der Superintendentur, damals Königlich Superintendentur, von Jessen nach Brettin, nachdem der selbe Superintendent in Jessen Thiemie nach Lebensende verjetzt war. 1835 hatte bereits in Brettin eine Kircheng- und Schulaffilation abgehoffen. Sie erfolgte bereits 1838 durch Ernennung des hiesigen Oberpfarrers Wäpfer zum Superintendenten seitens der Regierung und der obersten Kirchengörde.

Fortsetzung folgt.

# Handelsnachrichten.

## Berliner Börsenberichte vom 8. Dezember.

**Devisenmarkt.** Die Situation hat sich gegenüber dem Vortage nicht geändert. Die Zuteilung von Baluten erfolgt im gleichen Umfang wie bisher. Die Kursfestlegung erfuhr keine Veränderung, nur Dollarkontingentsauftragungen lagen mit 4 1/2 Millionen niedriger als am Vortage.

**Produktenmarkt.** Der Markt stand im Zeichen großer Abgabe aus dem Brodweg. Umfänge kamen aber nicht auf, da keine Kaufkraft vorhanden ist. Das Geschäft widmete sich sehr ruhig ab.

### Der Stand der Markt.

	8. 12.	7. 12.
	(in Millionen Mark)	
1 holländische Gulden	1596000	1604000
1 argentinerischer Peso	1516700	1523300
1 belgischer Franken	193615	194485
1 norwegische Krone	626430	629570
1 dänische Krone	746130	751875
1 schwedische Krone	1101240	1106760
1 italienische Lira	181645	182455
1 englischer Pfund	18254250	18345750
1 Dollar	4189500	4210500
1 französischer Franken	219450	220550

1 holländische Krone	123690	124310	124310
1 österreichische Krone	59,950	60,150	60,156

**Warenmarkt.**  
**Mittagsböfse.** (Amlich.) Preise in Goldmark. Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo ab Station: Weizen Markt. 180-181, Roggen Markt. 160 bis 160,50, Korn. 158-159, Sommergerste 164-166. Hafer 144-148, Weizenmehl 28-32, Roggenmehl 26,50 bis 30, Weizenmehl 7-7,20, Roggenmehl 6,80-7, Raps 330, Rapskörner 48-58, kleine Speiseerbsen 32-36, Bohnen 17-19, Serradella 20-23, Nusskuchen 13, Trockenkorn 7,50-7,75, Vollwertige Zuckerrüben 19, Kartoffelstößen 19,40-19,75.

**Heu und Stroh.**  
 Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amlich.) Preise in Goldmark. Drahtger. Roggen- und Weizenstroh 0,60-0,80, drahtger. Weizenstroh 0,50-0,70, drahtger. Weizenstroh 0,40-0,50, Roggenlangstroh 0,50 bis 0,60, Stroh 1,80, handelsübliches Heu 1,10-1,20, gutes Heu 1,30-1,50.

**Schlachtwirtschaft.**  
 Schlachttiere: 1806 Rinder, 600 Kühe, 3225 Schafe und 4099 Schweine. Preise pro Hund Lebendgewicht: Rinder 20-60, Kühe 30-75, Schafe 20-46, Kollener Weibschafe 35-50, Schweine 80-110 Goldpfennig. — Der Verlauf des Marktes war ruhig, immerhin war bei dem stetig guten Nachfrage eine kleine Besserung zu verzeichnen.

## Vermishtes.

**Schiffahrt einer Dollarnote.**  
 Es gibt zweifellos in der Welt kein Ding, das durch so viele Hände geht, wie eine Geldmünze oder eine Banknote. Die Chicagoer Handelskammer hat im Interesse der Feststellung, was eine Dollarnote im Verlauf von 14 Tagen erlebt, einen interessanter Versuch gemacht. Sie setzte einen neuen Schein in Umlauf, mit dem an jedermann, der den Dollar in die Hand bekam, gerichteten schriftlichen Ersuchen, eine kurze Bemerkung auf den Schein zu schreiben, wogu er das Geld angekauft habe. Nach dem Verlauf der vierzehntägigen Umlaufzeit konnte man feststellen, daß der Dollar einunddreißigmal dem Besitzer gewechselt hatte. Was seine Verwendung anbetraf, so hatte er fünfmal zur Auszahlung von Gehältern und Löhnen, fünfmal zum Anlauf von Tabak, ebensooft zur Bezahlung von Zigarettens, dreimal zum Einkauf von Lebensmitteln, dreimal zum Anlauf von Ruder, zweimal zu Kaffeezubereitungen, ebensooft zum Erwerb von Garbenbrennengeräten und ein einzigmal zum Anlauf von Tragenhähnen, von Autos und Pfeifen, von Beschulung und Zahnpasta gekauft. Wie die amerikanischen Zeitungen vornehmlich betonen, hat er niemals den Weg in eine Kircenkollekte gefunden, andererseits ist er auch nicht für Theater oder sonstige Vergnügungen ausgegeben worden.

**Der Stahlhelm**  
**Bund der Frontsoldaten.**  
 Bezirksgruppe Prettin u. Umg.  
 hält am Freitag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr (pünktlich) im Saale der „Stadt Berlin“ einen  
**Deutschen Abend**  
 bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen und einem Vortrag des Gauleiters Herrn Oberstl. Zander aus Torgau über:  
 1) Allgemeine jetzige Lage.  
 2) Wahre Zwecke und Ziele des „Stahlhelm“.  
 Wir laden dazu alle vaterländisch gesinnten Kreise von Prettin u. Umgebung herzlich ein.  
 Saal ist geheizt.  
**Der Vorstand.**

**Passende Weihnachtsgeschenke**  
 in großer Auswahl kaufen Sie bei mir preiswert und gut.  
**Bücher**  
 Romanbücher in allen Preislagen, Jugendbüchern, Bilderbücher, Kalender.  
**Briefpapiere**  
 lose und in Kassetten. Monogrammandruck wird schnellstens ausgeführt.  
**Gesellschaftsspiele**  
 für Groß und Klein.  
**Schreibgerät**  
 Finten, Federhalter, Blei- u. Kopierstifte, Schiefertafeln, Ziegellad, Schreibbücher, Briefordner.  
**Berschiedenes**  
 Postkalender, Koch-, Motiv- u. Tagebücher, Wandsprüche u. -bilder, Spielkarten, Bilderrahmen, Kumpfer u. Weihnachtstarten, Gesangsbücher, Briefstapfen.  
**Ernst Schulze, Buch- u. Papierhandlung.**

**Zum Arzte-Krankenkassenkonflikt.**  
 Am 30. 10. 23 hat die Regierung ein Ermächtigungsgesetz erlassen, das die Beziehungen der Arzte zu den Krankten offen auf säuberste gefährdet. Es liefert den Krankten fast wehrlos der Willkür und den Machtgeboten der Kassenvorstände aus, es macht ihn beruflich von Laien abhängig, es ist geeignet, das ärztliche Gewissen in schwerste Konflikte zu bringen, es untergräbt den festen Boden der Verträge, auf dem die Existenz der meisten deutschen Arzte beruht und die für ein friedliches Zusammenarbeiten von Kranktenärzten und Kassenverwaltungen unerlässlich sind. Es hindert die Entwicklung des unentbehrlichen ärztlichen Nachwuchses und gefährdet damit auch die Quellen der Forschung und Ausbildung.  
 Gegen dieses Gesetz hat der Verband der Arzte Deutschlands (Hartmann Bund) durch seinen Vorstand höheren und höchsten Ortes Verwahrung eingelegt und die Rücknahme des Gesetzes gefordert. Bis zum 1. Dezember ist dies nicht geschehen, wenigstens nicht reiflos. Infolgedessen ist die Arzteschaft Deutschlands den Orts-, Land- und Betriebskrankenkassen gegenüber geschlossen in den verstärkten vertraglosen Zustand — nicht Streit — getreten. Die Kranktenlosen haben den Kampf angenommen und sind mit Gegenmaßnahmen hervorgetreten. In allen Kreisen des Reiches sind Arzte ausgespart worden. In Prettin und Umgebung bin ich der Auserwählte. Durch ein Schreiben der Kranktenkassen an den hiesigen Magistrat, an die Herren Gemeinbevorsteher und Gutsvorstände werden die Arbeitgeber ersucht, die Kranktenmitglieder zu veranlassen, in Krankheitsfällen mich nicht in Anspruch zu nehmen. Es lasse sich durch dieses vollkommen ungerechtfertigte Vorgehen der Krankten kein Verzicht absprechen. Ich behandle auf jeden Fall die Kranktenkassenmitglieder weiter. Die Entscheidung, ob ich tatsächlich als Kranktenarzt auszuscheiden habe, werden nicht die Kranktenkassen zu treffen haben. Ausschlaggebend wird zunächst sein das Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Arztesverband und dem Reichsarbeitsministerium in Berlin, letzten Endes aber der feste Wille und der innige Zusammenhalt der Kranktenmitglieder.  
**Dr. Zaender.**

**Gersten-Zuttermehl** **Citronen**  
 in einigen Tagen antommen empfiehlt bei 10 Stück billiger empfiehlt  
**Adolf Weicholt.** **Adolf Weicholt.**  
**Studiengeldversicherung**  
 bietet sachmännisch: Generalvertreter  
**Kurt Reinhardt,** Torgau, Tel. 145  
 Allianz-Versicherungskonzern, — Kontor Bahnhofstrasse 7

**Landwehrverein**  
 Prettin u. Umg.  
 Der Stahlhelm hat zu dem von ihm Freitag Abend 8 Uhr bei Nummer 10 veranstalteten Deutschen Abend die Kameraden freundlich eingeladen.  
**Der Vorstand.**  
 An den nächsten Sonntagen ist mein Geschäft bis nachm. 5 Uhr  
**geöffnet.**  
**Adolf Weicholt.**

Soda,	Perill,	Stärke,	Blitzblau,
Seife,	Dixin,	Wolfsblau,	Eidol,
Seifenpulver,	Weichsoda,	Borax,	Chlor
Seif.-Schmelz,	Sil,	empfehl.	
Kafen-Blöße,	Ala,		

**Adolf Weicholt.**

**Särge**  
 in jeder Ausführung empfiehlt  
**W. Kunze,** Dampfsgewert, Holzhandlg.,  
 Bangeschäft, Baumaterialienhdlg.,  
 Annaburg, S.S. — Fernsprecher Nr. 6. — 5

**Dampflokmobile**  
 ca. 8/12 PS. zu Dieselantrieb usw. beliebig ein- und ausfahbar für nur 700 Zentner Roggen oder Geld, evtl. gegen Elektromotor zu verlausen.  
**Otto Präckel, 55n,**  
 Bez. Halle. Telefon 30.  
 5 Pfd. schw. Pfeffer  
 5 „ „ „  
 5 „ „ „  
 5 „ „ „  
 auch in kleineren Mengen hat abzugeben  
**Adolf Weicholt.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres kleinen  
**Rudolf,**  
 welcher am 7. d. Mts nach langem schweren Leiden im Alter von 7 Jahren sanft entschlafen ist, sagen wir Allen, die an ihn gedacht haben, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Schwester Adelo für die aufopfernde Pflege sowie Herrn Pastor Erelcock für die trostreichen Worte am Grabe. Auch danken wir Herrn Lehrer Luehterhand nebst der Schuljugend für den schönen Gesang.  
 In tiefer Trauer  
**Familie M. Jahnert Prettin.**

**Brikett**  
 empfiehlt in kleineren Mengen ab Lager und erbitte weitere Bestellungen aus eintreffender Ladung für Me-Salon.  
**Adolf Weicholt.**  
**Bednungsformulare**  
 empfiehlt preiswert  
 Ernst Schulze, Buch- u. Papierhdlg.  
**Grüne Seringe**  
 und frische Bücklinge  
 Freitag eintreffend empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**  
**Verkaufe sämtliche**  
**Emaillwaren**  
 sowie  
**Zinkeimer**  
 und gubelnerne  
**Kannen und Löpfe**  
 zu herabgesetzten Preisen.  
**Otto Stabe,**  
 Rähnisch.  
**Asche und Erde**  
 sowie für einige Fabren Dünger habe  
 Verwendung.  
**Adolf Weicholt.**

**Rollholz**  
 trocken habe ich noch einige Meter abzugeben.  
**Adolf Weicholt.**  
**Schmidts Bahn-Praxis,**  
 Jessen, Schweinertstraße,  
 Spreßst. 9-4, künstl. Zähne, Zahnziehen mit Betäubung — Pflombieren, Reparatur von Gebissen in 3 Stunden.  
 Für die Mühenlieferanten trifft der  
**Zucker**  
 wie gezeichnet und befestigt, unverkürzt in einigen Tagen noch rechtzeitig vor dem Feste ein.  
**Adolf Weicholt.**

Red.: Ernst Schulze. — Druck und Verlag von Ernst Schulze, Buchdruckerei in Prettin a. S. Gde.

